

der russisch-amerikanischen Kirche rigoros bestritten. Dieses Dokument wurde bisher nicht beachtet. Es stammt nicht von der ultrakonservativen orthodoxen Auslandskirche (Karlowitz-Synode), sondern von der seit langem in den USA existierenden russischen Emigrantenkirche, die vor wenigen Jahren von Moskau als autokephal anerkannt worden ist. Nach dieser Enzyklika (S. 666 f.) ist nur die orthodoxe Kirche die wahre Kirche, und die Frage der Einheit sei nur dadurch zu lösen, daß alle übrigen Kirchen ihr beitreten. De Vries beantwortet nicht die Frage, ob hier etwa ein Spiel mit verteilten Rollen vorliegt.

WHITEHEAD, RAYMOND L. *Offene Zukunft der Befreiung. Thesen zur Be-*

gegnung zwischen Christen und Maoisten. In: *Lutherische Monatshefte* Jhg. 13 Heft 9 (September 1974) S. 462—463.

Zu einem vom Luther. Weltbund und dem katholischen Forschungszentrum „Pro Mundi Vita“ (Brüssel) in Löwen vom 9. bis 14. 9. 74 veranstalteten Symposium über „*Theologische Implikationen des neuen China*“ veröffentlicht die Zeitschrift einen Beitrag des Beraters für Asienforschung im Nationalrat der Kirchen in den USA, R. L. Whitehead aus Hongkong (Dozent an der Chinesischen Universität für Ethik), ferner anschließend einen Beitrag der Katholikin Julia Ching (Columbia Universität New York) „Selbstkritik und Aktion. Was können Chinesen vom Christentum erwarten?“ (S. 464—467). Whiteheads These lautet: „Die chinesische Revolution bedarf nicht des christ-

lichen Denkens oder der christlichen Offenbarung. Wenn der Christ nicht mit den Unterdrückten leidet und hofft, dann redet er leeres Zeug.“ Der chinesische Beitrag zur Heilsgeschichte könnte die von Richard Niebuhr vertretene Erkenntnis bestätigen, wonach das Christentum „eine permanente Revolution“ sei. — Frau Ching gibt einen Überblick über die vorwiegend katholische Missionierung Chinas (unter Auslassung der 1946 von Pius XII. gegründeten chinesischen Hierarchie) und meint, der tote Punkt sei dadurch zu überwinden, daß die christliche Spaltung beendet und die Enthellenisierung des Christentums vollzogen wird. Es bedürfe einer „chinesischen Theologie“ (vgl. dazu den Beitrag des Japaners P. Nemeshegyi im Gutachten der „Internationalen Theologenkommission“ zum Pluralismus, Einsiedeln 1973, S. 52 und 180 f.).

Personen und Ereignisse

„Erschütternde Unkenntnis über totalitäre Praktiken“ warf der tschechische Schachgroßmeister Ludek Pachmann dem deutschen Schriftsteller Günter Grass während öffentlicher Veranstaltungen der katholischen Ackermann-Gemeinde vor. Damit bezog Pachmann eindeutig Stellung in dem Disput zwischen Grass und den russischen Schriftstellern Andrej Sinjowski und Alexander Solschenizyn, die von Grass angegriffen worden waren, weil sie als Autoren an der neuen Zeitschrift „Kontinente“ mitarbeiten, die in dem zum Springer-Verlag gehörenden Ullstein-Propyläen-Verlag erscheint. Dabei hatte Grass von einer „reaktionären Intoleranz“ des Verlages gesprochen, die Ausdruck der gleichen Mentalität wie der in der Sowjetunion sei.

Zum neuen Generaloberen der Dominikaner wurde der Franzose Vincent de Covesnongle, zum neuen Generaloberen der Weißen Väter der Franzose Jean Marie Vasseur und zum neuen Generaloberen der Kongregation vom Hl. Geist der Holländer François Timmermans gewählt. Bei den Beratungen der jeweiligen Generalkapitel wurden teilweise wichtige Beschlüsse zur Neuausrichtung der Arbeit der Orden gefaßt. Eine neue Ordenssatzung der Dominikaner sieht eine Verkürzung der Amtszeit des Generaloberen von bisher 12 auf 9 Jahre vor. Die Weißen Väter befaßten sich u. a. mit der Frage, ob sie ihren Tätigkeitsbereich über Afrika hinaus ausdehnen sollen.

Cesar Chavez, der Initiator der seit langem um ihre Anerkennung als gewerkschaftlicher Gesprächspartner der einflußreichen Obstplantagenbesitzer besonders in Kalifornien kämpfenden Organisation „United Farm Workers of America“, erhielt auf einem Empfang von

„Justitia et Pax“ in Rom höchste Anerkennung von Erzbischof Giovanni Benelli. In einer Ansprache hob der Unterstaatssekretär hervor, Chavez habe eine beachtenswerte und bedeutende Funktion erfüllt. So habe er das Bewußtsein dafür geweckt, welche „schreckliche Verantwortung“ derjenige trage, der sich „Christ“ nennt. Im Frühjahr hatten sich die US-Bischöfe für eine Unterstützung von Chavez durch einen Aufruf zum Kaufboykott bestimmter Waren ausgesprochen.

Der lutherische Bischof Helmut Frenz von Santiago de Chile wurde von den Vereinten Nationen im Genfer Völkerbundpalast durch die Verleihung der Fridtjof-Nansen-Medaille stellvertretend für all diejenigen und besonders die kirchlichen Stellen gewürdigt, die sich nach dem Militärputsch vom vergangenen Jahr in Chile für die politischen Flüchtlinge und ihre Aussiedlung eingesetzt haben. Die Medaille wurde ihm vom Hohen Kommissar für Flüchtlingswesen der Vereinten Nationen, Prinz Sadruddin Aga Khan, überreicht.

Der Prior der ökumenischen Brüdergemeinschaft in Taizé, Roger Schutz, erhielt in einer Feierstunde in der Frankfurter Paulskirche den diesjährigen Friedenspreis des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels.

Unter Leitung des Psychoanalytikers Alphonse F. X. Calabrese wurde in Hicksville im Staate New York ein „Christliches Institut für Psychotherapeutische Studien“ eröffnet. Zusammen mit mehreren Psychiatern und Psychotherapeuten ist er bemüht, praktische Behandlung und Ausbildung miteinander zu verbinden. Ausgangspunkt für die Arbeit ist die Auffas-

sung der Mitarbeiter, daß das Christentum eine wirkungsvolle Dimension in der psychiatrischen Beratung darstellen kann. Ihre Hauptkritik gilt der auf Freud basierenden Psychiatrie, die sie als „materialistisch“ und „deterministisch“ bezeichnen.

Ihre gemeinsame und uneingeschränkte Verurteilung der Abtreibung als Mittel der Bevölkerungspolitik oder als Ausweg aus persönlicher Not sprachen auf einer Großkundgebung in Alexandria Führer der Christen und Muslime Ägyptens aus. Zuvor hatte Bischof Amba Gregorios gemeinsam mit dem islamischen Scheich Ahmad al-Scharabassi die christlich-islamische „Pastoral-Erklärung zur Abtreibungsfrage“ unterzeichnet.

Der Erzbischof von Lourenco Marques in Moçambique, Custodio Alvim Pereira, ist mit Einwilligung des Papstes von seinem Amt zurückgetreten. Entgegen der sonst üblichen Praxis wurde in Rom kein Grund für den Rücktritt genannt. Es gilt jedoch als sicher, daß dieser Schritt im Zusammenhang mit der uneingeschränkten Unterstützung des Erzbischofs für die Politik der Regierung Caetano steht. Der 59jährige hatte Enthüllungen über Massaker als „propagandistische Erfindung“ von Missionaren deklariert und auf Seiten der Regierung für die Ausweisung von Bischof Manuel Vieira Pinto, der sich für die Menschenrechte der schwarzen Bevölkerung einsetzte, gestimmt.

Beilagenhinweis: *Dieser Ausgabe liegen zwei Prospekte des Verlags Herder, Freiburg, bei. Wir bitten die Leser um freundliche Beachtung.*